

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

St. Vith, Samstag den 22. Juni

1889.

„Kreisblatt für den Kreis Malmedy“
erscheint wöchentlich zweimal und wird
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Abstellungen werden bei allen Postanstalten
in der Expedition dieses Blattes ent-
gegengenommen. — Der Pränumerations-
preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder
der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Insertionsgebühren für die 4spaltige Car-
mond-Zeile oder deren Raum 10 R.-Pf.
Briefe werden portofrei erbeten.
Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden
jederzeit dankbarst angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag
von J. Doeppen in St. Vith.

Nr. 50.

(Erstes Blatt.)

Die Bestellungen

auf das

Kreisblatt für den Kreis Malmedy

pro 3. Quartal 1889 (24. Jahrgang)

haben wir

schon jetzt

den betreffenden Postämtern

erneuern zu wollen,

ummit eine Unterbrechung in der Zusendung nicht
folge.

Die Expedition.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

1. Der Ackerer Friedrich Wilhelm Justen, ge-
boren am 3. März 1857 zu Heppenbach, zuletzt
selbst wohnhaft, jetzt ohne bekannten Wohn- und
Aufenthaltort;
2. Der Handelsmann Friedrich Wilhelm Kros,
geboren am 14. September 1860 zu Damsflos,
Kreis Trier, zuletzt zu Schlierbach wohnend, jetzt
ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltort;
3. Der Knecht Josef Jöhler, geboren am 5.
März 1859 zu Walender, zuletzt zu Amel wohnend,
jetzt ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltort wer-
den beschuldigt, als Ersatzreservisten ohne Erlaubniß
abgewandert zu sein, Uebertretung gegen §. 360
Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des König-
lichen Amtsgerichts hierselbst auf den 24. Septem-
ber 1889, Vormittags 9 Uhr, vor das königliche
Schöffengericht zu St. Vith zur Hauptverhandlung
geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden diesel-
ben auf Grund der nach §. 472 der Strafprozeß-
ordnung von dem königlichen Bezirks-Commando
in Gruppen ausgestellten Erklärung verurtheilt
werden.
St. Vith, den 18. Juni 1889.
Schwager
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

A u f f o r d e r u n g
zur Bewerbung um zwei Stipendien der
Jacob Saling'schen Stiftung.
Aus der unter dem Namen „Jacob Saling'sche
Stiftung“ für Studierende der königlichen Ge-
samthochschule, jetzt Fach-Abtheilung III und IV
der königlichen technischen Hochschule in Berlin, be-
stehenden Stipendien-Stiftung sind vom 1. Okto-
ber d. J. ab zwei Stipendien in Höhe von je 600
Mark zu vergeben.

Nach dem durch das Amtsblatt der königlichen
Regierung zu Potsdam vom 9. Dezember 1864
öffentlichen Statute sind die Stipendien dieser
Stiftung von dem früheren Ministerium für Han-
del, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und nachdem
die technische Unterrichtswesen vom 1. April 1879
auf das Ressort des Ministeriums der geist-
lichen Angelegenheiten übergegangen ist, von
dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medi-
zinal-Angelegenheiten an bedürftige, fähige und
tüchtige, dem Preussischen Staatsverbande angehörige
Studierende der genannten Anstalt auf die Dauer
von drei Jahren unter denselben Bedingungen zu
verleihen, unter welchen die Staats-Stipendien an
Studierende dieser Anstalt bewilligt werden.

Es können daher nur solche Bewerber zugelassen
werden, welchen, wenn sie die Abgangsprüfung auf
einer Gewerbeschule abgelegt haben, das Prädikat
„mit Auszeichnung bestanden“ zu Theil geworden
ist, oder, wenn sie von einer Realschule oder einem
Gymnasium mit dem Zeugniß der Reife versehen
sind, zugleich nachzuweisen vermögen, daß sie sich
durch vorzügliche Leistungen und hervorragende
Fähigkeiten ausgezeichnet haben.

Bewerber um die vom 1. Oktober d. J. ab
zu vergebenden Stipendien werden aufgefordert, ihre
desfallsigen Gesuche an diejenige königliche Regie-
rung zu richten, deren Verwaltungsbezirk sie ihrem
Domizil nach angehören.

Dem Gesuche sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. ein Gesundheitsattest, in welchem ausgedrückt
sein muß, daß der Bewerber die körperliche
Tüchtigkeit für die praktische Ausübung des
von ihm erwählten Gewerbes und für die
Anstrengungen des Unterrichts in der Anstalt
besitze,
3. ein Zeugniß der Reife von einer zu Ent-
lassungsprüfungen berechtigten Gewerbe- oder
Realschule oder von einem Gymnasium,
4. die über die etwaige praktische Ausbildung
des Bewerbers sprechenden Zeugnisse,
5. ein Führungs-Attest,
6. ein Zeugniß der Ortsbehörde resp. des Vor-
mundschaftsgerichts über die Bedürftigkeit
mit spezieller Angabe der Vermögensverhält-
nisse des Bewerbers,
7. die über die militärischen Verhältnisse des
Bewerbers sprechenden Papiere, aus welchen
hervorgehen muß, daß die Ableistung seiner
Militärpflicht keine Unterbrechung des Unter-
richts herbeiführen werde,
8. falls der Bewerber bereits Studirender der
III. und IV. Fach-Abtheilung der hiesigen
königlichen technischen Hochschule ist, ein von
dem Rektor der Anstalt auszustellendes Attest
über Fleiß, Fortschritte und Fähigkeiten des
Bewerbers.

Berlin, den 25. Mai 1889.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts und
Medizinal-Angelegenheiten.

J. A. Greiff.

ad Nr. U I 11724.
Vorstehende Aufforderung wird mit dem Be-
merken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht,
daß qualifizierte Aspiranten, welche sich um die ge-
dachten Stipendien bewerben wollen, ihre bezüg-
lichen Gesuche unter Beifügung der vorgeschriebenen
Schriftstücke, bis zum 15. August d. J. an uns
einzureichen haben.

Aachen, den 6. Juni 1889.

königliche Regierung,
Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen.
von Bremer.

Vermischtes.

— In Trier ist am 12. d. J. eine Kuh mit
Kalb, ein Prachtexemplar holländischer Rasse, zu
dem seltenen Preise von 410 Mk. verkauft worden.

— Deutz, 12. Juni. In Kalk trank dieser
Tage ein verkommener Mensch vier Schoppen Schnaps
und übernachtete dann in einem Stalle. Am an-
dern Morgen fand man ihn als Leiche. Wie ge-
lebt, so gestorben!

— Essen, 17. Juni. Die Bergarbei-
ter organisiren sich. Im Krayschen Lokale
hierselbst wurde gestern in einer zahlreich besuchten
Versammlung von Delegirten der Bergleute des
Oberbergamtsbezirks Dortmund eine vorläufige Or-
ganisation nach dem Muster des Essener Vereins
„Schlägel und Eisen“ beschlossen. Solche Unter-
stützungs-Vereine ad hoc mit monatlichem Beitrage

von 40 Pf. sollen überall im Bezirk gebildet wer-
den bis zur Fertigstellung einer großen einheitlichen
Organisation. Von einem weiteren Streik soll bis
auf Weiteres abgesehen, hingegen versucht werden,
die Forderungen der Bergleute auf gutlichem Wege
durchzusetzen. — Ferner wurde in Aussicht genom-
men, eigene Kandidaten der Bergleute für die nächste
Reichstagswahl aufzustellen.

— Eine vernünftige Heilmethode wendete die
Schwester eines Metzgers in Bergham an. Ihr
Bruder war von Lebensmüdigkeit ergriffen worden,
ging in den Wald und hängte sich auf. Die wach-
same Schwester hatte aber Anheil gehabt, war dem
Bruder nachgegangen und schütt ihn wieder ab;
aber nicht, ohne ihn für seine Dummheit tüchtig
zu ohrfeigen.

— Ein heiteres Mißverständnis be-
gegnete kürzlich dem Vorsitzenden des Kriegervereins
in einer Provinzialstadt gelegentlich eines fürstlichen
Besuchs. Der Fürst wurde am Bahnhofe von den
Spitzen der Behörden, sowie dem Kriegervereine
empfangen. Bei der Vorstellung genöth auch der
Präsident des letzteren die Ehre der Vorstellung.
Der hohe Gast, welcher sich des Kriegervereins und
der ungefähren Zahl seiner Mitglieder von seinem
vorhergehenden Besuche erinnerte, äußerte dem Vor-
sitzenden gegenüber mit einem Blick auf den mili-
tärlich in zwei Gliedern aufmarschirten Verein:
„Sie sind stärker geworden, nicht wahr?“ — „O,
im Gegentheil, Hoheit,“ erwiderte der Angeredete,
„ich habe zehn Pfund abgenommen!“

— Gut herausgefallen. Der Göttinger
Professor der Mathematik, Gottlieb Kästner (gest.
20. Juni 1800 zu Göttingen), war wegen seines
scharfen Spottes und seines beißenden Witzes allge-
mein bekannt und gefürchtet. Einmal hatte er durch
eine spöttische Bemerkung den reichen Göttinger Kauf-
herrn Macarius beleidigt, und er war deshalb vom
Gericht verurtheilt worden, persönlich Abbitte bei
Macarius zu leisten. An dem hierzu bestimmten
Tage hatte der Beleidigte eine große Anzahl seiner
Freunde und Bekannten um sich versammelt, in deren
Mitte er die de- und wehmüthige Abbitte Kästner's
triumphirend entgegenzunehmen gedachte. Wichtig
klingelte es auch zur festgesetzten Stunde in Maca-
rius' Wohnung und dann ertönte ein bescheidenes
Klopfen an der Thür der Stube, wo der große Akt
vor sich gehen sollte. Auf das „Herein!“ des Haus-
herrn steckte Professor Kästner den Kopf ein wenig
zur Thür herein und fragte: „Wohnt hier nicht
Herr Engelmann?“ Und als nun Macarius ver-
wundert mit „Nein“ entgegnet, bemerkte Kästner im
sanftesten Tone der Welt: „O, so verzeihen Sie,
Herr Macarius, ich bitte um Entschuldigung, Herr
Macarius!“ worauf der Professor wieder rasch ver-
schwand und die ganze Gesellschaft in einem Zustande
unbeschreiblicher Verblüffung zurückließ.

— Prompte Bedienung. In Paris ist
der Andrang zu den Gastwirthschaften der Aus-
stellung in den letzten Wochen ein geradezu un-
glaublicher geworden. Die Ueberfüllung ist in
manchen Räumen so groß, daß zwischen den hung-
rigen Gästen und Kellnern förmliche Schlachten ge-
schlagen werden. Nach längerem Warten gelang es
z. B. neulich einem Fremden, in einer Wirthschaft
einen Platz zu finden; nach weiteren zwei Stunden
wurde er, vollständig ausgehungert, eines Kellners
habhaft, den er iacrinimig ausruhr: „Sie ich
möchte ein Mittagessen bestellen!“ Verbindlich ent-
gegnete der Gaunmer: „Für welchen Tag,
wenn ich bitten darf?“

— Was Alles in der Seine gefunden
wird erzählt der „Figaro“ den Parisiern, die von
einer Wasser-noth bedroht sind, bei deren Eintreten
sie Seinenwasser trinken müßten. Im Laufe eines
einzigsten Jahres wurden in Paris aus dem schönen
aber nicht appetitlichen Fluße (abgesehen von Men-
schenleichen) herausgezogen: 2021 Hunde, 977 Katzen,

Vith.
ni ds. Jz.

entwehe. Eine Depu-
thetlichen. Diejenigen
zuschließen, werden er-
dem hiesigen Bahnhofe

Vorstand.
Führung des Gesetzes
acht, daß unter dem
die Maul- und Klauen-

Der Bürgermeister,
Schulzen.

chienen
bigen Länge, lagern
ten St. Vith.

ff
bgegeben. 258(5)

& Dienstag

it wird.
N. Genten.

ittag

N. Genten.

ne u. Gebisse
d Kautschuk.

Plombiren re. re.
p, Dentiste.

medy. 139(15)

revolver!
7 mm. Probird!
cheyr 4,50
al 6,50
Constabler 11,—
auff. 60 cm., Cal. 6 9,50
heitsverschluß, Pa-
er, Cal. 9 15,—
f, abnehmbare 15,—
3 15,—
Bogsdinten Befau-
3 40,—
e Munition berechne billigt.
isten über Kasir-, Taschen-
r, Gabeln und Scheeren ver-
nd franco 319(6)ngen. Ernst Evers.

genten
gesucht für einen leicht
del gegen gute Provision.
rd. Mehlfase in Bre-
320(1)



Krieger-Verein St. Vith.

Am Sonntag den 23. Juni ds. J.

feiert der Malmedy'er Kriegerverein das Fest der Fahnenweihe. Eine Deputation des hiesigen Vereins wird sich an der Feier betheiligen. Diejenigen Kameraden, welche beabsichtigen sich der Deputation anzuschließen, werden ersucht, sich am genannten Tage Mittags 12 1/2 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe einzufinden. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Gras- und Haferverkauf zu St. Vith.

Am Donnerstag den 27. Juni 1889, Vorm. 10 Uhr, läßt Herr Nicolaus Gallé in St. Vith durch den Unterzeichneten:

4 Morgen Klee gras und 2 Morgen Hafer, „in Rodterstall“

gegen Zahlungsausstand versteigern. Versammlung an der Neulanderstraße. St. Vith, 323(3)

Pehl.

Verkauf in Weismes.

Am nächsten Mittwoch den 26. Juni c. Vorm. um 9 Uhr, bei Bahnhof Weismes, läßt Herr Bauunternehmer B. Dertel aus Düsseldorf seine daselbst noch lagernden verschiedenen Gerätschaften gegen Zahlungsausstand öffentlich versteigern, als:

13 Kippkarren mit eisernen Achsen brauchbar als kleine Schlagkarren, 1 gute Steinkarre für Steingruben, geschmiedene Eisen, 12 Stück Stahlschienen, 3 Stück Laufschiene, 5 Stück Untergestelle von Rollwagen, sodann eine große Parthie Bretter (Bretter der aufgestellten Holzbohle) u. s. w.

Weismes.

333(1)

N. Bellefontaine.

Während der Sommermonate ist mein Kohlenlager am hiesigen Bahnhof außer Mittwochs, Samstags u. Markttagen geschlossen.

334(2)

Joh. Heinr. Cohnen.

Prozession nach Heimbach.

Die Prozession nach Heimbach wird in diesem Jahre

Montag den 8. Juli Morgens ¹/₄ vor 5 Uhr

vom hiesigen Bahnhof in Begleitung des Herrn Vicar von St. Vith abfahren und Dienstag um 2 Uhr Nachmittags von Conzen nach St. Vith zurückfahren. Der ermäßigte Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 2 Mark, welche in den ersten Tagen beim Unterzeichneten zu entrichten sind, damit die erforderliche Anzahl von Wagen auf der Eisenbahn rechtzeitig bestellt werden kann. Zu zahlreicher Betheiligung an dieser Wallfahrt zu Ehren der schmerzhaften Mutter ladet ein

326(3)

Joh. Steph. Gith, Präsekt.

Gesinde-Dienstbücher

zu haben in der Expedition ds. Blattes.

Alte Eisenbahnschienen

zu Balken geeignet unter 6 1/2 Meter in jeder beliebigen Länge, lagernd am hiesigen Bahnhof, sind billig zu haben. bei N. Geuten St. Vith. Daselbst fortwährend

frischer Kalk

vorrätig. Alter Kalk wird zur Hälfte des Preises abgegeben. 258(5)

Für jeden Schneider und Zuschneider

gibt es keine wichtigere Frage als: Wo kann ich heute leicht, schnell und ohne große Unkosten sicher und geschmackvoll zuschneiden lernen? Diese Bedingungen erfüllt heute ganz allein nach dem Urtheil der ersten Fachmänner in vollkommenstem Maaße die rheinische, höhere Lehranstalt für wissenschaftliche Zuschneidekunst Köln a. Rh. Hohestr. 132 Dir. Heinr. Fackhauer Einzig existirendes Lehrsystem, wonach mit größtem Erfolg ohne Unprobe gearbeitet wird, was jeder dort ausgebildete Fachmann bestätigt. Man lasse sich unentgeltlich Originalzeugnisse, Prospect, Schulplan und Modezeitung „Athena“ kommen. Der Erfolg der Schule zeigt sich in der Frequenz der Anstalt. Im Januar und Februar 120 Schüler und selbst in der Arbeitsaison gut besetzt. Anmeldungen nimmt entgegen

327(2)

Der Direktor.



Zu verpachten und gleich zu beziehen eine Getreidemühle mit 2 Gängen, gelegen in der Nähe der Eisenbahnhaltestelle Manulsmühl (Großh. Luxemburg),

nebst Land und Wiesen.

Auskunft ertheilt Dutreux in Ulflingen.

276(8)

Frisch angekommen

Emser Victoria-Mineralwasser

unübertroffen in vorzüglichem Geschmack und Heilwirkung auf Magen, Nerven etc. allseitig ärztlich empfohlen. Allein zu haben in St. Vith beim Unterzeichneten.

Preis pro Flasche 20 Pfg.

Leere Flaschen nehme zu 5 Pfg per Stück zurück.

Hochachtungsvoll:

Paul Jansen.

304(3)



Verlegte mein

Frucht- und Mehlgeschäft

vom Marktplatz nach der Straße

rue derrière la Vaulx

neben die Schmiede des Herrn Nic. Müller.

Malmedy, den 20. Mai 1889.

293(10)

Friedr. Blaise.

Eine fahlrothe Kalbin, Ein Haus tragend, ist entlaufen. Der jetzige Besitzer wolle sich in der Exp. ds. Bl. melden.

317(2)

Ein 335(3)

Stellmachersgefell

gesucht bei Joh. Müller Malmedy,

mit ca. 25 Morgen Wiesen, Ackerland und Lohschlag gelegen in Roder bei Clers (Großh. Luxemburg) ist zu verkaufen. Mitl. Frank in Reithum. 316(3)

Berliner Möbel 16 empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen G. Kohloff, Berlin O., Fischerbrücke 17. Preise u. Zeichnungen sende franco.

viel; es kamen etwa
druck: Das Rauben ist
rei, es nährt die Feinde
Innen bis zum geg.
Der Sammeltrieb treibt
früh und spät: viele
Vorrath nicht, so wird
lieben Nachbar gesucht
h nicht selten auf den
ste Zeit ist die recht
um Rauben: Zu groß
n, etwa tagsüber anstau
g auf dem Stauende, da
der Flugzeit, unnötig
erner sind der Raubere
er sehr ausgefetzt; die
cher Stücke. Anzeiche
gleichgerichteter Flug
treuen unschwer heraus
e einzelne Bienehalten
re Art von Raubbienen
on das Rauben an dem

Frei chel S.
daher seine „Bräute“ zum
D. es über sich ergehen lassen
umfangreiches Paket zuschicken
haben würde, eine Familie
und Entbehren zu müssen.
in dieser Weise ihr seine
nen zu lassen, dennoch aber
erene Köchinne liebe ihm
wenn er nicht aus seiner
Minna würden an der
gezwieft haben, hätte er
sich daher Herr D. damit
wissen zwar mit Dank entgegen
gend einen armen Teufel
eben auf der Straße traf.
Schwiegermutter des Herrn
te seine Frau mit, daß
rung sei und daß sie selbst
ause kommen werde. Herr
Bekanntmachung der Rückkehr
Strohständer über
z, daß die süße Last des
kend sichtbar machen könn
er Frau suchte er seine
Er erzählte beiden, daß
wo er Aussicht habe, sich
versprach er recht fleißig
Gaben der Liebe, machte er
wegs traf er einen armen
erksichtigung an sprach. Herr
außerdem das Paket, welches
mit ausgedrückte Liebe Minna
Lendenstück bestehende
en armen Teufel zugedacht,
n durch allzu reichliche

die Armen weniger unterstütze, als sie zu Schlemmerei und
Luzus verleite.
Nun war Frau D. endlich wieder zu Hause. Zunächst un
terwarf sie ihr gesamtes Hauswesen einer gründlichen De
vision, wobei es ohne verschiedene Oh's und Ach's nicht abging.
Die Wirthschaft sah aber auch gar zu verwahrlost aus — der
beste Beweis dafür, daß die Männer ohne Frauen recht sp echt
daran sind. Sogar seine eigenen Kleidungsstücke hatte ihr
Mann vernachlässigt. Da lag beispielsweise der hübsche schwarze
Kammgarnanzug, statt hübsch säuberlich im Schranke zu hängen,
über der Sophalehne und verrieth schon durch sein Aussehen
ein dringendes Reinigungsbedürfnis. Frau D. nahm den Rock
zur Hand, um ihm zuerst die Segnungen der Bürstenfabrikation
zu Theil werden zu lassen.
Herr D. lag im Zimmer nebenan im Bette und schnarchte.
Es war noch ziemlich früh am Morgen und außerdem Sonntag.
Liebliche Traumbilder umgaukelten ihn: ihm träumte, daß er
durch einen großen Berg, aus Braten, Schinken und Würsten
bestehend, von Lina und Minna getrennt sei, die jenseits des
Berges je nützlich seiner harrten. Durch diesen Berg nun
müßte er sich hindurchschleppen. Um möglichst bald in die Arme

der Geliebten zu sinken, taute er mit vollen Backen und er
hatte auch schon in der That ein tüchtiges Loch in den Berg
hineingegeben.
„Adolf, Adolf,“ — ertönte da dicht neben ihm eine Stimme
Und als er die Augen aufthat, stand seine Frau vor ihm. In
der Hand hielt sie ein mit Bindfaden verpacktes Paket, wel
chem Gerüche entströmten, die schon einigermaßen verdächtig
waren.
„Was ist denn das?“ fragte Frau Bertha
Adolf rieb sich schlaftrunken die Augen. Endlich schien er
zu begreifen, worum es sich handelte; sein Gesicht nahm eine
verdächtige Miße an, was zur Folge hatte, daß seine Frau ihn
mit äußerst misstrauischen Blicken betrachtete.
„Nun — was ist denn das?“ wiederholte sie.
Inzwischen hatte Herr D. Zeit gefunden, sich zu sammeln.
„Bei der Taufend!“ sagte er, „das hätte ich beinahe ganz
vergessen. Als ich gestern Nachmittag zur Bahn ging Dich ab
zuholen, sah ich unten im Schaufenster der Delikatessenhandlung
einen saftigen Lendenbraten liegen. Da dachte ich natürlich an
Dich, wie Du von der Heise milde und hungrig ankommest
würdest. Infolge dessen ließ ich mir eine ordentliche Portion

abschneiden. — Pöf Bliz, daß ich nachher garnicht mehr daran
dachte.“
So, so, also von dem Delikatessenhändler,“ meinte Frau
Bertha und ging geschmeichelt von dannen. Es freute sie, daß
ihr Mann an sie gedacht. Zehn Minuten später aber stand sie
im Laden des Herrn R. und machte demselben in Gegenwart
seiner Kundschaf die heftigsten Vorwürfe darüber, daß er ihrem
Manne überliechenden Braten verkauft habe. Herr R. bestritt
die Möglichkeit eines solchen Vorfalles; er legte sich eifrig für
den guten Ruf seiner Fleischwaaren in's Zeug, was zur Folge
hatte, daß Frau D. immer erregter wurde. Schließlich be
schimpfte sie den Delikatessenhändler und, noch ehe derselbe
Gleiches mit Gleichem vergelten konnte, raufchte sie während
von dannen.
Wegen der dem Herrn R. zugefügten Beleidigung wurde
Frau D. unter Annahme mildernder Umstände zu 20 Mark
Geldstrafe verurtheilt. Da die Beleidigung eine öffentliche ge
wesen, wurde der Beleidigte auch ermächtigt, den Tenor d s Er
kenntnisses auf Kosten der Privatbetheiligten veröffentlichen zu
lassen.

Fischereiverpachtung.

Am Dienstag den 2. Juli c. Vorm. 10 Uhr,
wird in dem hiesigen Gemeindefocale
die Fischerei in dem Warchennefluß auf dem Ge-
biete der Gemeinde Gëromont für eine Dauer
von 3, 6, 9 Jahren

öffentlich verpachtet werden.
Die Verpachtungsbedingungen können auf dem Bürgermeister-Amte ein-
gesehen werden.
Malmedy, den 18. Juli 1889.

Der Bürgermeister:
Andres.

Zur Sebung der Viehzucht und des Landbaues

wird der Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule zu Imgenbroich Herr
Armbrustmacher Vorträge in nachstehend angegebener Reihenfolge ab-
halten.

Monat.	Tag.	Stunde.	Ort.	Lokal.
Juni	23	5 Uhr	Recht	Schulhaus
"	26	8 "	Amel	
"	27	8 "	St. Vith	
"	24	7 "	Kodt	Herrn J. Schuhmacher
Juli	4	8 "	Heppenbach	
"	6	8 "	Mandersfeld	
"	7	5 "	Büllingen	Herrn J. Schuhmacher
"	14	8 "	Krinkelt	

St. Vith, den 19. Juni 1889.
Der Direktor der Lokal-Abtheilung St. Vith-Malmedy
des landwirtschaftlichen Vereins.
Steph. Jos. Mattonet. 324(3)

Grasverkauf zu St. Vith.

Am Mittwoch den 3. Juli 1889, Mittags 1 Uhr,
lassen die Erben des zu Wiesbaden verstorbenen Rentners Herrn Wilh.
Buschmann durch den Unterzeichneten

ihren sämtlichen in den Districten „Gafert“,
„hinter der Burg“, „Schlauf“, „an der Gerberei“
und „am Pfeifenborn“ gelegenen Grasanzwuchs,
gegen Zahlungsausstand versteigern.
Versammlung „am Gafert“.

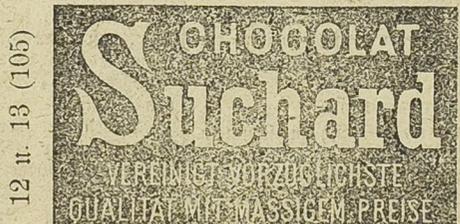
St. Vith. **Pehl.**
329(2)

Klee- und Grasverkäufe in St. Vith.

Am Dienstag den 2. Juli d. J. Mittags 1 Uhr,
lassen die Herren: 1. Joseph Margraff, 2. Nicolaus Gallé, beide
zu St. Vith durch den Unterzeichneten

ihren sämtlichen in den Districten „Werrelsbach“,
„Hünningervenn“, „Neundorferberg“, „an der
Gerberei“ und „im Herrenbrühl“ gelegenen Klee-
und Grasanzwuchs
gegen Zahlungsausstand versteigern. Versammlung an der Werrelsbach,
St. Vith, den 21. Juni 1889.

St. Vith. **Pehl,**
Gerichtsvollzieher.
328(3)



Niederlage in St. Vith bei J. Ph. Surges.

Kirmes-Montag und Dienstag

Abends 8 Uhr

Ball.

Entree eine Mark, wofür eine Flasche Wein verabreicht wird.

Friedr. Wilh. Margraff,
St. Vith.

331(1)

Kirmes-Sonntag Mittags 12 Uhr

Tanzmusik.

Friedr. Wilh. Margraff
St. Vith.

332(1)

Kirmes-Dienstag.

Nachmittags von 4 Uhr ab

musikalische Unterhaltung

in den Gartenanlagen auf dem

Prümerberg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

G. Böver,
Prümerberg.

330(1)

Kirmes-Sonntag-Mittag

Tanzmusik.

322(2)

N. Genten.

Kirmes-Sonntag, Montag & Dienstag

Abends 8 1/2 Uhr

Ball.

Eintritt 1 Mk. wofür 1 Flasche Wein verabreicht wird.

321(2)

N. Genten.

Statt besonderer Anzeige.

Meine Vermählung mit Fräulein Emma Kesselkaul,
Tochter des Herrn Kommerzienraths Robert Kesselkaul
und Frau, Anna geb. Hartung, beehre ich mich er-
gebenst anzuzeigen.

Aachen, den 22. Juni 1889.

Max Wallraf,

Regierungs-Assessor u. Landrathsamtsverwalter.

Das beste ist und bleibt Mortein!

Das Mortein von A. Godard in Matibor ist das allein echte und sicherste Mittel zur
Ausröthung allen Ungeziefers: Schwaben, Kissen, Motten, Fliegen, Flöhe, Wanzen, Vogelmilch,
Ameisen, Blattläuse etc. Dasselbe ist in Päckchen für 10, 20, 50 Pfg. zu haben in St. Vith
bei Joh. Ph. Surges. Wer nicht benachtheiligt sein will, achte genau auf meinen Namen bei
jedem Päckchen. Was lose ausgewogen wird, ist kein Mortein. A. Godard, Matibor, Mortein
Fabrik; Specialität: Seifenpulver, Glanzstärke, Waschlauge, Pappaver, Haarpomade, Federn-
fett, Wiche, Tinten. 230(1)

Haushaltungs-Pensionat zum hl. Josef

unter Leitung von barmherzigen Schwestern
St. Vith.

Der Pensionspreis incl. Bettzeug und Wäsche beträgt für das erste
Halbjahr 40 Mk. und für das zweite Halbjahr 30 Mk. pro Monat, welche
vorans zu entrichten sind.

Anmeldungen nimmt entgegen der Director der Anstalt.

Das „Freisblatt für den 1889“
erscheint wöchentlich zu
Mittwochs und Samstag
Bestellungen werden bei allen
und in der Expedition die
gegengenommen. — Der
preis beträgt pro Quartal
in der Expedition abgeholt
Post bezogen 1 Mark 20
schließlich der Bestell

Nro. 50.

20

Verlo
Roman

„Es wird Alles g
„Weshalb wollen wir
„Bis dahin ist's weit.“
„Etwas wie die ha
„Hülfe auch in dieser
„bligte das Bewußtsein
„er gab dem Gedanken
„wachte nur doppelt so
„folg sich sicherer und
„Anna lernte es, kleinere
„sie erkannte ihn schon
„endlich Gedrucktes lesen
„ärztlichen Kreisen ein
„Julius der Tante vor
„stimmen, das traf vollst
„größerte sich so, daß er
„zu Gunsten der Augen
„aufzugeben.

„Und doch brannte i
„Wunde. Während ihn
„wünschten und seine Fre
„blieb Elisabeth bei ihre
„lichen Haltung. Sie h
„Arme, sie verschonte
„immer mehr.

„Wie oft, wenn Juliu
„ihn Thränen und Vorw
„eine Beleidigung, sie g
„Verstimmung rückhaltl
„in eine Art von Tiefst
„unangenehmer berühren
„sonen ihn bemerkten un
„Seine freundlichsten
„Er gab die herzlichsten
„neue Thränen, neue A
„hervorzurufen.

„„Laß mich!“ antwor
„liebst mich nicht mehr
„nur zu sterben.“
„„Seit wann denn?“
„habe ich gethan, um sold
„fertigen?“

„Sie warf sich ihm p
„Kammerte seine Kniee.

„„Julius, schenke mir
„das Leben — geh' nicht
„strafe, und ich will Dir d
„Er wandte sich ab, i
„Beidenschaft, für die ihm
„Unbewußt der Tragweil
„verglick er mit dem plöchl
„und Erkalten der jungen
„Ruhe in Anna's Wesen.
„selbst — hier wurde er

„„Das ist Dein einziges
„Bewußt, zu dem Du Di
„glaubst?“

„In ihren Augen erwad
„Glückes, über ihre Lippen
„der Schrei.

„„Julius, schenke mir
„tausend Mal — geh' nid
„Er schüttelte den Kop
„„Glaubst Du mir Dei
„ndem Du mich beleidig
„Schwerste verdächtigt?“

„Sie sah ihn an.
„„Keine Ausflüchte, Ju
„kämpfen. Wirft Du nie
„„Wir wollten ja dav
„versteht er stirnrunzelnd.
„„Lia, — eine andere Erk
„liebt es nicht.“

abreicht wird. Marggraf,

12 Uhr

Marggraf

tung

Böver, Brümmerberg.

tag

N. Genten.

Dienstag

wird. N. Genten.

Kesselkaul, Kesselkaul, mich er=

erwalter.

tein!

hte und sicherste Mittel zur... he, Wangen, Vogelmilch, g. zu haben in St. Bith... du auf meinen Namen bei... du, Ratibor, Wartein... ver, Haarpomade, Leder=

hl. Josef

western

eträgt für das erste... t. pro Monat, welche

Instalt.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. Bestellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal in St. Bith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Nro. 50.

(Zweites Blatt.)

St. Bith, Samstag den 22. Juni

1889.

20

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Es wird Alles gut,“ sagte er tief athmend. „Weßhalb wollen wir vom Geldverdienen sprechen? Bis dahin ist's weit.“

Etwas wie die halbverworfene Idee, ihr seine Hilfe auch in dieser Beziehung zu sichern, durchblühte das Bewußtsein des jungen Mannes, aber er gab dem Gedanken keine Worte, sondern überwachte nur doppelt sorgfältig die Kur, deren Erfolg sich sicherer herausstellte. Anna lernte es, kleinere Gegenstände zu unterscheiden; sie erkannte ihn schon auf der Straße und konnte endlich Gedrucktes lesen — ihre Heilung erregte in ärztlichen Kreisen ein allgemeines Aufsehen. Was Julius der Tante vorausgesagt, um sie günstig zu stimmen, das traf vollständig ein: seine Praxis vergrößerte sich so, daß er bereits daran denken durfte, zu Gunsten der Augenklinik alle anderen Patienten aufzugeben.

Und doch brannte in seiner Seele eine geheime Wunde. Während ihn fremde Menschen beglückwünschten und seine Freude verstanden und theilten, blieb Elisabeth bei ihrer abweisenden, kühl verächtlichen Haltung. Sie hatte den Kopf verloren, die Arme, sie verschonte ihn aus ihrer Nähe täglich immer mehr.

Wie oft, wenn Julius nach Hause kam, empfingen ihn Thränen und Vorwürfe! Elisabeth sah in Allem eine Beleidigung, sie gab sich dem Ausbruch ihrer Verstimmung rüchhaltslos hin, und verfiel endlich in eine Art von Tiefsinn, der ihren Mann um so unangenehmer berühren mußte, als auch dritte Personen ihn bemerkten und in ihrer Weise deuteten.

Seine freundlichsten Bitten blieben ohne Erfolg. Er gab die herzlichsten Versicherungen, aber nur um neue Thränen, neue Ausbrüche von Verzweiflung hervorzurufen.

„Laß mich!“ antwortete sie auf jede Frage, „Du liebst mich nicht mehr — ich wünsche Nichts, als nur zu sterben.“

„Seit wann denn?“ fragte er verzweifelt. „Was habe ich gethan, um solche Beschuldigungen zu rechtfertigen?“

Sie warf sich ihm plötzlich zu Füßen und umklammerte seine Kniee.

„Julius, schenke mir das Leben — mehr als das Leben — geh' nicht wieder nach der Schützenstraße, und ich will Dir danken, so lange ich athme!“

Er wandte sich ab, innerlich verletzt von dieser Leidenschaft, für die ihm alles Verständnis fehlte. Unbewußt der Tragweite seiner eigenen Gedanken, verglich er mit dem plötzlichen, regellosen Aufstommen und Erfalten der jungen Frau die schöne, machvolle Ruhe in Anna's Wesen. So fühlte, so empfand er selbst — hier wurde er nur, abgestoßen.

„Das ist Dein einziges Unglück, Lisa, der einzige Vorwurf, zu dem Du Dich mir gegenüber berechtigt glaubst?“

In ihren Augen erwachte ein Strahl des früheren Glückes, über ihre Lippen brach ein leiser, erschütternder Schrei.

„Julius, schenke mir das Gine, laß Dich bitten, laufend Mal — geh' nicht wieder zu ihr!“

Er schüttelte den Kopf.

„Glaubst Du mir Deine Liebe zu beweisen, Lisa, indem Du mich beleidigst und im Herzen auf's Schwerste verdächtigst?“

Sie sah ihn an.

„Keine Ausflüchte, Julius! Du kannst mich nicht täuschen. Wirft Du nie wieder hingehen?“

„Wir wollten ja davon nicht mehr sprechen,“

erstirnte er stumm. „Ich halte Dich für krank, Lisa, — eine andere Erklärung Deines Auftretens hab ich nicht.“

Nach dieser Scene folgten Tage, während welcher Beide mit einander nur sprachen, wenn es galt, Mama und Tante Finchen zu täuschen. Was Elisabeth bis jetzt als Deckmantel ihrer wirklichen Furcht benutzte, das gewann mehr und immer mehr feste Gestalt. Sie empfand gegen die Fremde eine quälende Eifersucht.

Oft, wenn Julius fortging, schlich sie ihm ungesehen nach und zählte fiebernd vor Anruhe die Minuten, während welcher er sich bei ihrer Feindin befand. Vielleicht sprach diese gerade das verurtheilende Wort, vielleicht erfuhr er heute, wer sich nicht gescheut hatte, eine Sterbende zu berauben.

Und dann packte eine ungeheure Angst ihre unheulose Seele. Sie stand am Fenster bis zu seinem Nachhausekommen, sie überhäufte ihn mit schüchternen, stummen Aufmerksamkeiten, und wenn er halb gerührt nur ein einziges freundliches Wort sprach, dann konnte sie wohl leise die Arme um seinen Hals legen und bitterlich weinen, so bitterlich, daß er erschrak und wieder voll Besorgniß fragte, ob sie sich krank fühle.

„Und wollte ich selbst so feige handeln, jene Arme zu verlassen,“ dachte er seufzend, „wollte ich um des lieben Friedens willen einen ehelosen Wortbruch begehen, so wäre doch damit noch Nichts erreicht. Elisabeth würde nur den Gegenstand ihrer Eifersucht wechseln, dieser traurige Gang ihres Herzens aber bliebe derselbe.“

Er berührte den wunden Punkt nicht mehr; es entfiel zwischen ihm und ihr jener traurige Scheinriede, der allen äußeren Zwist, aber auch jede tiefere Frömmigkeit der Beziehungen ausschließt. Sie verkehrten freundlich mit einander, im Herzen aber waren beide unglücklich, und mehr und immer mehr flüchtete Julius, ohne es selbst zu wollen oder zu wissen, mit Allem, was er dachte und fühlte, zu ihr, die ihn verstand, die geistig zu ihm gehörte im reinsten und doch gefährlichsten Sinne des Wortes. Er fragte sich auch zuweilen, ob darin ein Unglück liegen könne, aber dieser Gedanke beleidigte ja das herrliche, untadelige Mädchen, dessen bloße Nähe schon jede unlautere Empfindung ausschloß. Es war lächerlich, was Elisabeth fürchtete — weshalb ging sie nicht mit ihm und überzeugte sich von der Unhaltbarkeit ihres Verdachtes?

Er tritt nicht mehr mit ihr, es war ihm lieb, daß sie jetzt fast immer schwieg — überdies näherte sich die Kur ihrem Ende, und wenn Anna späterhin als Musiklehrerin oder Gouvernante irgend eine Stellung fand, dann war zwischen ihm selbst und ihr jede Brücke abgebrochen, und alle diese grundlosen Aufregungen hatten plötzlich ein Ende. Vielleicht ging sie ja ganz von hier fort.

Er fühlte doch, daß ihn der Gedanke erschreckte. Ihre Stimme nicht mehr hören, nicht mehr mit Anna in der Dämmerstunde philosophiren und Ansicht tauschen gegen Ansicht, wie er es jetzt seit Monaten gewohnt war — was gab es, das in seinem Leben diese Lücke auszufüllen vermochte?

Aber so schlimm brauchte es nicht zu werden. Er ging zu ihr und bat sie, sich noch zu schonen; er wollte von Pflichten, von Arbeit und Verdiensten Nichts hören, und als sie eins halb weinend, halb lächelnd sagte, daß er den Betrag seiner Rechnung ganz bescheiden in kleinen Raten erhalten werde, da faßte und drückte er beinahe leidenschaftlich ihre Hand.

„Anna, wie konnten Sie mich so verletzen! Bin ich ein Krämer, dem man mit der Rechten Waaren giebt, während die Linke Geld in Empfang nimmt?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Habe ich das je gedacht? — Eine Waare wird mit dem erlegten Groschen ganz bezahlt, Ihnen aber wollte ich außer dem Gelde auch noch einen Theil meiner Seele geben, eine Dankbarkeit und Verehrung, die nur mit dem Leben selbst enden werden.“

Er hielt immer noch ihre Hand.

„Auf die aber das Geld gleich'am einen Fleck brächte, Anna! — Oder sind Sie zu stolz, eines Mannes Wissen und Können, seine besten Seelenkräfte wie eine Art Geschenk hinzunehmen?“

Und als sie Nichts antwortete, da zog er sie zu sich und küßte ihre Augen.

„Sprechen Sie nicht wieder vom Gelde, Anna! Daß ich es von Hinz und Kunz nehmen muß, um zu leben, ist für mich schon eine Art von Bleigewicht, dessen Schwere empfindlich drückt. Ihnen gegenüber könnte mich der Gedanke rasend machen. Wir sind zwei gute Kameraden — nicht wahr? — und wollen es bleiben bis an's Ende?“

„Ja,“ sagte sie einfach, „bis an's Ende!“

Nach diesem Tage wurde er doch vorsichtiger. Es hatte ihn erschreckt, die Gefahr so nahe zu sehen. Anna war ein Kind, ein unschuldiges, reines Wesen — sollte er mit ihrer Ruhe gewissenlos spielen?

Und wieder sagte er sich: „es geht ja Alles zu Ende gleich einem Sommernachtsstraum!“ — Aber der Gedanke that weh — er wußte es.

Elisabeth beobachtete ihn unansgesezt. Seine Seele gehörte der Andern. Mit ihm in engster Vereinigung lebend, hatte sie ihn geistig doch verloren. Er vergaß, daß sie existire, er bemerkte es kaum, ob ihn Vorwürfe oder mürrisches Schweigen empfiengen. Sogar Tante Josephine war schon aufmerksam geworden. Sie errieth, was ihn beschäftigte, und ließ durchblicken, daß er gegen seine Frau Rücksichten zu beachten habe.

„Die interessante Patientin ist ein junges, schönes Mädchen,“ sagte sie einmal. „Laß nicht daraus ein Gerede entstehen, Julius!“

Er nahm die Warnung sehr ungnädig auf. „Sie ist ein Engel, Tante Finchen!“ hatte er herborgesprudelt. „Sie steht hoch über allem Weibergeschwätz. Wer es wagen sollte, sie auch nur mit einem Worte zu beleidigen, den würde ich empfindlich züchtigen — darauf kannst Du Dich verlassen.“

Die alte Dame schwieg erschreckt und auch Elisabeth hatte ein Gefühl, als werde ihr das Herz zusammengeknüpft. Jetzt erst schien Alles verloren.

Schon oft erkappte sich in letzterer Zeit die junge Frau auf einem Gedanken, der, anfänglich mit brennendem Schamgefühl verschont und gelehnet, doch immerfort wiederkehrte, und zuletzt ihr Bewußtsein nicht mehr verließ.

Wenn sie hinging und sich ihrer Feindin zu Füßen warf, wenn sie Alles gestand und um Frieden und Gnade bat!

Der Preis war hoch — aber dennoch — was galt er gegen den Gewinn?

Es gab Nichts mehr zu verlieren, nur die schreckliche Stunde mußte durchlitten werden, die Schmach und Demüthigung des Geständnisses. Vielleicht lag hinter derselben das Paradies offen.

Die Augen der armen jungen Frau sahen starr in's Leere. Unwillkürlich gedachte sie jener Worte des gestohlenen Briefes, die damals auf ihr trotziges Herz den Eindruck vollständig verfehlen! „Wahrlich, es ist unmöglich, Trauben zu ernten von den Disteln, oder Rosen von den Dornensträuchern.“

Was hatte sie geerntet von der Ausaat der Lüge und des Betruges?

Eng und enger zogen sich die Fäden des Netzes über ihrem Haupte zusammen, Schritt um Schritt war sie vorwärts gedrängt worden auf abschüssiger Bahn bis hart an den Rand des Abgrundes. Noch ein Stück, ein einziger, und sie stürzte hinein.

Die Betrogene lebte hier, kaum eine Viertelstunde entfernt, ob es zu spät war, den ewigen Mächten die Schuld, die begangene, heiß bereute, abzubitten? Ob nicht die fürchtbare Buße des Geständnisses das Schicksal verfühnen mochte?

(Fortsetzung folgt.)

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung

3. Quartal 1889.

37. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringer-Lohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut kultivierten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichtszeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger, sehr leicht verständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welche stets die neuesten besten Romane sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gediegenen unterhaltenden Theil der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den werthvollsten, sehr guten Romanen in Buchform aus unserem Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos:

Erlöbende Worte, von Botho von Preßentin.
Die Meireidigen, von Schmidt-Weißensels.
König Kull, von Schmidt-Weißensels.
Bartholomäus Blume, von Wihl. Grothe.
Die Prophezeiung der Zigeunerin von Th. Griepinger.

Wirre Fäden, von E. Lionheart.
Befreit, von F. Arnefeldt.
Der Väter Schuld, von F. Arnefeldt.
Russische Rebellen, von Wilhelm Grothe.
Verhängnisvolles Erbe, von E. Lionheart.

Wir bitten um sofortige Einsendung der Abonnements-Drittung für das 2. Vierteljahr 1889, um die ausgewählten Romane alsbald vollständig gratis abschicken zu können.

Probenummern auf Wunsch gesandt.

Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung W. Charlotten-Str. 27.

M. 4,50 per Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.

Die **Berliner Neueste Nachrichten**
Unparteiische Zeitung.
2 mal täglich (auch Montags)

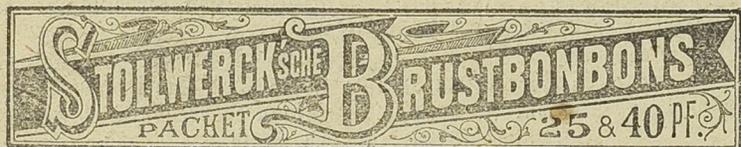
Schnelle u. ausführliche politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Militärische Aufsätze. — Ausführlicher Handelsheil. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterielisten. — Personalveränderungen in der Armee und in der Civilverwaltung vollständig. — Interessante lokale, Theater-, und Gerichtsnachrichten. — Gute Feuilletons. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. —

7 Beiblätter gratis:

1. „Der Hausfreund“, illustr. Familienblatt v. 16 Drucksachen wöchentlich.
2. „Illustrirte Modenzeitung“ monatlich.
3. „Humoristisches Echo“, wöchentlich.
4. „Verloosungsblatt“, wöchentlich.
5. „Landwirthschaftl. Zeitung“ vierzehntäg.
6. „Zeitung für Hausfrauen“ vierzehntäg.
7. „Producten- u. Waaren-Marktber.“ wöchentlich.

Im täglichen Feuilleton Romane und Novellen der hervorragendsten Autoren.
Das nächste Quartal bringt u. a. **Wolfg. Brachvogel: Die stolze Schwäbin.**

Auf Wunsch Probenummern 8 Tage lang täglich gratis und franco!



nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn, sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hilfe gebracht haben.
Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorräthig in allen Orten.

Abonnement zu **3 Mark** vierteljährlich

auf die

„Berliner Zeitung“

(erscheint wöchentlich sechsmal).
mit zwei Unterhaltungsblättern

„Deutsches Heim“, und „Gerichtslaube“

Das „Deutsche Heim“ (wöchentlich 2 Bogen) kann nach Inhalt und Umfang den besten belletristischen Zeitschriften gleichgestellt werden.

Die „Gerichtslaube“ bringt Belehrung über Rechtsfragen, sowie die wichtigsten, auch interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen.

Abonnementspreis 3 Mk. pro Quartal.

Bei allen Postanstalten zu bestellen.

Die **Berliner Zeitung** ist ein entschieden freisinniges Journal im großen Stil und wegen ihres reichhaltigen Feuilletons, sowie wegen ihrer allgemein beliebten Unterhaltungsblätter auch eine Zeitung für Haus und Familie.

Die Parlamentsberichte zeichnen sich von jeher durch ihre Ausführlichkeit besonders aus.

Die Haupt-Expedition Berlin SW.

HOCOLADE VON
M. 1.25 anaufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen
GEBRÜDER STOLLWERCK
1/2 K. Dose 3 M.
Dampftrieb: 550 Pferdekraft
32 Gold. silb. etc. Medaillen
26 Kais. Königl. ETC. HOFDIPLOME
Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.
1/2 K. gut für 100 Tassen

3 Mark pro Quartal

beträgt das Abonnement auf die

„Berliner Presse“
mit einem täglichen Unterhaltungsblatt.

(Zeitungs-Katalog 763).

Die „Berliner Presse“ gehört zu den bestredigirten politischen Zeitungen und erscheint täglich in der Stärke von 2-3 Bogen.

Die „Berliner Presse“ ist überaus reichhaltig und vielseitig, sie bringt zeitgemäße Leitartikel im liberalen Sinne, politische Uebersichten, ausführliche Lokal-Notizen, Gerichtsverhandlungen, Lotterie-Ziehungslisten, Börsen- und Marktberichte, einen täglichen Courszettel, Feuilletons verschiedener Art und Sonntagsplaudereien, tägliche Depeschen etc. etc.

Das tägliche Unterhaltungsblatt

enthält Romane und Novellen der beliebtesten Autoren, eine bunte Chronik über Vorkommnisse aus allen Welttheilen, Berichte über Theater, Musik und Literatur. Alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Abonnements auf die „Berliner Presse“ zum Preise von 3 M. pro Quartal entgegen. Inserate haben bei der großen Verbreitung der „Berliner Presse“ einen besonders guten Erfolg und beträgt die 4gespaltene Colonnenzeile oder deren Raum 40 Pfg. Probenummern versenden wir gratis und franco.

Expedition der „Berliner Presse“
Berlin SW., Kommandantenstr. 7

Flüssiger Leim
Gesunde-Dienstbücher

ist wieder zu haben bei Jos. Doepgen in St. Vith zu haben in der Expedition d. Blattes.

Preisblatt für den Preis...
Mittwochs und Samstags aus...
in der Expedition dieses...
genommen. — Der Präm...
eis beträgt pro Quartal in St...
der Expedition abgeholt 1...
Post bezogen 1 Mark 25 Pf...
schließlich der Bestellgebül...
ro. 52.

Politische
— Berlin, 26. Jun...
Staatsmisterims galt...
er laufenden Geschäfte i...
iglich der jetzt beginnende...
gegenüber der stets erneu...
vorstehenden Reichstags...
ann verbürgt gemeldet w...
aran nicht denkt. — Die...
über der offziösen Mel...
nt des Geheimraths Ga...
or, alle Industrielle sollt...
ir vier Wochen vorräthig...
dem Kohlenarbeiter-Stre...
anger Hand durch Gel...
äre, die Spitze abbroch...
— Wien, 26. Jun...
immen ausnahmslos Kal...
ervorragender österrich...
ie Situation erscheine ih...
weiß noch schwarz, aber...
ug die russische 50 Millio...
hland die Annahme d...
blehte. Es handelte si...
Gunsten der Juden in M...
— Klado, 26. J...
sei Dynamit gestohlen...
Revision der Dynamitkam...
Verhaftungen dauern fort...
Hotels, wo das militärisch...
indet, wurde in großen...
während der gestrigen Na...
das Dynamit! Bacherke...
befinden sich 196 Personen...
bern und in den Wäld...
But gefunden; es gelang...
änden. Die Arbeiter des...
ber einen neuerlichen S...
mann traf Vorkehrungen d...

Bermi
— Bezüglich der Be...
Eisenbahncoupes ist eine...
werth, welche die Eisenba...
roffen hat. Bei dem V...
das bloße Belegen mit G...
22 **Verlore**
Roman von...
(Fortse...
Sie konnte nicht ern...
chon der erste Blick, de...
Weg zum ersehnten Ziele...
schreckliche Fessel war vo...
Thänen wechselten...
Welche Feierstunden barg...
die Brust so eng für all...
tenlose, innige Dankbarkei...
Als Julius kam, emp...
Grub, und seit den Tag...
zum ersten Mal wieder d...
desh erkundigte sich nach...
habten Operation.
Julius lächelte.
„Sind hier Feen zu...
Sie erwöhete leicht.
„Möglich, Julius! I...
ichon lange schmerz...
pat kommt das Gute nie...
Er küßte sie seit Mon...
„Gott gebe es, Lisa!“
Und dann erzählte er...
Krankenhaus. Sie konnte...
Seele theilen, was ihn b...